

## Die Mari-Texte von Mihail Smorodinov

Sirkka SAARINEN

Universität Turku  
sirkka.saarinen@utu.fi

### Einleitung

Auch in gut geordneten Archiven kann man weiterhin Überraschungen entdecken. Der Forscher des Skoltsamischen Markus Juutinen stieß überraschend auf Texte in Mari, als er das skoltsamische Material durchging, das Erkki Itkonen in den Jahren 1942 und 1943 in Helsinki und in den Kriegsgefangenenlagern in Hanko gesammelt hatte und das die Finnisch-Ugrische Gesellschaft im Finnischen Nationalarchiv deponiert hat. Der Mari-Wortschatz, den Itkonen bei vier Informanten gesammelt hat, wurde in das 2008 erschienene, von Arto Moisio und Sirkka Saarinen herausgegebene *Tscheremissische Wörterbuch* aufgenommen, das auch Material von mehreren anderen finnischen Forschern enthält. Bei der Herausgabe des Wörterbuchs war jedoch nicht bekannt, dass Itkonen bei denselben Informanten auch Texte gesammelt hatte. Zum Teil fanden diese sich im skoltsamischen Material von Erkki Itkonens Bruder T. I. Itkonen, zum Teil in Erkki Itkonens Mari-Material, gesondert von den Belegzetteln. Das gesamte jetzt aufgefundene Material von Itkonen erscheint mit Übersetzung in der Ausgabe zum hundertjährigen Bestehen des JSFOu (Juutinen – Saarinen 2025, im Druck).

Der größte Teil von Itkonens Material stammt von Mihail Grigorjevič Smorodinov, der am 24.5.1916 im Dorf Kuruknur geboren wurde und im Dorf Mari Ušem 14 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Joškar-Ola lebte (im Wörterbuch als Dialektabkürzung Mmu). Die bei Smorodinov aufgezeichneten Texte machen mehr als die Hälfte aller von Itkonen gesammelten Mari-Texte aus. Sie enthalten vor allem Märchen sowie einige Lieder, Rätsel und Sprichwörter. Smorodinovs Märchen sind dem Mari-Stil entsprechend kurz und lakonisch. In ihnen fehlen Wiederholungen sowie weitläufige Schilderung und Erzählung. Alles in allem ist von Smorodinov eine Textmasse von ca. 11 000 Wörtern (ca. 88 400 Zeichen) zusammengekommen. (Die



Worttrennung entspricht nicht vollständig der heutigen Sprache, zum Beispiel wurde ein Teil der Suffixe getrennt von ihrem Bezugswort geschrieben usw.)

Aufgrund seines Wohnorts sprach Smorodinov den sog. Dialekt von Joškar-Ola. Die Dialekte des Mari werden in vier Hauptgruppen gegliedert: als westliche Dialekte werden das Bergmari (das den Status einer eigenständigen Sprache hat) und das Nordwestmari bezeichnet; zur östlichen Gruppe wiederum gehören das sog. Wiesenmari (in der mittleren Region der Republik) und das Ostmari (in den von der Republik nach Osten reichenden Gebieten), auf deren Basis die gemeinsame Wiesen-Ostmari-Schriftsprache geschaffen wurde. Im Wiesenmari unterscheidet man drei verschiedene Dialektgruppen. Unter diesen ist der Morki-Sernur-Dialekt (M-S) am weitesten verbreitet. Südlich davon wird der Wolga-Dialekt und westlich der Dialekt von Joškar-Ola gesprochen. Itkonens Material enthält neben dem Dialekt von Joškar-Ola Proben aus drei Dialektgruppen: dem Bergmari, dem Wolga-Dialekt und dem zum Ostmari gehörenden Kaltasa-Dialekt. Die Texte aus den beiden letztgenannten sind so kurz, dass sich aus ihnen kein Gesamtbild der Dialektmerkmale ableiten lässt. Die Texte in Westmari sind umfangreicher, unterscheiden sich aber nicht wesentlich von der heutigen westlichen Schriftsprache.

Ich untersuche in diesem Beitrag Smorodinovs Sprache und ihre Besonderheiten. Als Vergleichsmaterial verwende ich die Beschreibung des Dialekts von Joškar-Ola von E. I. Kovedjaeva (1976: 11–12) und I. G. Ivanov (1981: 37–39). Meine Absicht ist es, zu klären, in welchen Punkten und auf welche Weise Smorodinovs Idiolekt möglicherweise vom Dialekt von Joškar-Ola abweicht. Aufgrund seines Wohnorts hat Smorodinov den größten Teil seines Lebens im Kerngebiet des Dialekts verbracht. Die von ihm aufgezeichnete Textmenge reicht natürlich nicht, um alle in Frage kommenden Dialektmerkmale zu erfassen, denn sie deckt die Formkategorien der Sprache nicht vollständig ab. Bei der Untersuchung muss auch der Einfluss des Aufzeichnenden Erkki Itkonen berücksichtigt werden: Er hatte im Voraus wohl keine genaue Kenntnis über die Art der Unterdialekte des Wiesenmari und über die Unterschiede zwischen ihnen, was sich möglicherweise in einigen seiner Interpretationen und deren Veränderungen widerspiegelt.

### **Die Vokale**

Der Dialekt von Joškar-Ola weist Einflüsse des Berg- und Nordwestmari auf, die in seiner Nachbarschaft gesprochen werden. Ivanov (1981: 37) hält ihn für eine Art Brücke oder Übergangsdialekt zwischen dem westlichen und

dem östlichen Mari. Die deutlichsten Unterschiede zwischen den östlichen und den westlichen Dialekten zeigen sich im Vokalismus, denn im Bergmari gibt es zehn Vokale und die von ihnen hervorgebrachte palatale Vokalharmonie. Das Wiesenmari wiederum kommt mit acht Vokalphonemen aus und weist nur labiale Vokalharmonie auf (Alhoniemi 1993: 19).

Im Dialekt von Joškar-Ola gibt es zehn Vokale: *a, o, ö, u, ü, i, ə, e, ɤ, ɛ̃*. Dieselbe Anzahl begegnet auch im Bergmari, aber ihrer Qualität nach decken sich nicht alle Vokale in diesen Sprachformen. Das im Bergmari hochfrequente *ä* fehlt im Dialekt von Joškar-Ola ganz. Im Bergmari gibt es sowohl einen vorderen als auch einen hinteren illabialen Schwa-Vokal, aber keine anderen reduzierten Vokale.

Im Dialekt von Joškar-Ola wiederum finden sich ein illabialer und zwei labiale reduzierte Vokale (Ivanov 1981: 37). Itkonen bereitete es Schwierigkeiten, die Qualität der verschiedenen Schwa-Vokale zu erkennen, was verständlich ist. In Itkonens Transkription begegnen jedoch sowohl *ə* als auch *ə̂*, wenn auch zu einem gewissen Grad unregelmäßig. Hinsichtlich der illabialen reduzierten Vokale bemüht er sich wenigstens in einem Teil von Smorodinovs Texten, *ə* und *ə̂* aufgrund der umgebenden Vokale der Vokalharmonie entsprechend voneinander zu unterscheiden. Dies gelingt ihm nicht ganz durchgängig, vgl. z.B. den in aufeinanderfolgenden Absätzen desselben Märchens anzutreffenden Wechsel *pə·ləš-əškə-že ~ pə̂·ləš̂-ə̂škə̂-že* ‘Ohr-ILL-PX3SG’ (T6) (in der Publikation Juutinen – Saarinen 2025 haben wir bei solchen Vokalwechseln nicht eingegriffen). In den Belegzetteln, die er für das Wörterbuch bearbeitete, hält Itkonen die illabialen Schwa des Mmu weiterhin auseinander: In vordervokalischer Umgebung verwendet er das Zeichen *ə* und in hintervokalischer *ə̂*.

Die labialen reduzierten Vokale *ɤ* ja *ɛ̃* des Dialekts von Joškar-Ola haben Entsprechungen auch im Nordwestmari und im Wolga-Dialekt. Ivanov (1981: 38–39) weist jedoch darauf hin, dass *ɛ̃* im Gebiet von Joškar-Ola seltener begegnet als in den erwähnten Sprachformen. Auch in Smorodinovs Texten tritt *ɛ̃* nur zweimal in nichterster Silbe auf: *üö<sup>ü</sup>r-ɛ̃m* ‘Mädchen-ACC’ (T6)<sup>1</sup>, *βü<sup>ü</sup>-δ-ɛ̃š* ‘Wasser-ILL’ (T12). (Im ersten Beispiel ist auch der über der Zeile stehende, d.h. überkurze Vokal <sup>ü</sup> zu sehen, den Itkonen recht oft im Text markiert hat. Beim Auftreten dieser Vokale findet sich jedoch so gut wie keine Regelmäßigkeit, weshalb ich sie für von den Artikulationsorganen hervorgebrachte zufällige Erscheinungen halte.) *ɤ* wiederum begegnet in den

<sup>1</sup> Der in Klammern gesetzte Code verweist auf die Nummer des Textes in JSFOu. Leider waren mir die Seitenzahlen bei der Abfassung dieses Beitrags nicht bekannt.

Texten häufiger, besonders in den nichtersten Silben des sein-Verbs, z.B. *ul-ɹt* ‘sein-PRS.3PL’ (T6), aber auch dort nicht systematisch, sowie ziemlich sporadisch in Einzelfällen, z.B. *kù·ðɹ-ško* ‘Zuhause-ILL’ (T11), *oľm-ɹm* ‘Stroh-ACC’ (T4). Laut Ivanov (1981: 39) ist es typisch für den Dialekt, dass auf den labialen reduzierten Vokal der ersten Silbe in allen folgenden Silben dasselbe labiale Schwa folgt wie in der ersten, z.B. *kɹrɹk* ‘Berg’, *mɹndɹr* ‘fern’. Davon ist jedoch in Smorodinovs Texten nichts zu sehen.

Der Vergleich mit den Beispielwörtern, die in Untersuchungen zum Mari (u.a. Ivanov 1981: 38–39) gegeben werden, zeigt, dass anstelle der dort vorkommenden reduzierten labialen Vokale der ersten Silbe im Dialekt von Joškar-Ola bei Smorodinov der entsprechende Vollvokal auftritt: Ivanov zufolge *lɹm* ‘Schnee’, *ɹðɹr* ‘Mädchen’, aber bei Smorodinov *lum*, *üdü·r*. In Smorodinovs Texten tritt das labiale Schwa in der ersten Wortsilbe gar nicht auf. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich deutlich vom typischen Dialekt von Joškar-Ola.

Variation (oder Unschlüssigkeit?) ist auch bei der Markierung der in nichtersten Silben auftretenden reduzierten Vokale erkennbar: Wenn in der ersten Silbe eines zwei- oder mehrsilbigen Wortes der Labialvokal *o*, *u* oder *ü* vorkommt, markiert Itkonen den reduzierten Vokal der folgenden Silbe als illabial, fügt aber hinter dem Vokal ein unter der Zeile stehendes *o* an, um zu zeigen, dass der Vokal ins Labiale changiert, z.B. *lü·ðð<sub>o</sub>m* ‘Ente-ACC’ (T9), *šokšð<sub>o</sub>-ra·k* ‘heiß-COMP’ (T5). Diese Fälle sind erheblich häufiger als diejenigen, in denen das Zeichen für reduziertes labiales Schwa verwendet wird. Lückenlos ist diese Markierung jedoch nicht.

Bei der Bearbeitung des Wörterbuchmaterials hat Itkonen sich für eine Lösung entschieden, in der das *o* zweisilbiger, auf *o* auslautender Wörter immer als offener als normal markiert wird: *o*. Dasselbe gilt für die Flexionsformen: *ku-št<sub>o</sub>* ‘was-INE’, *ku-šk<sub>o</sub>* ‘was-ILL?’ (TW 278). Bei der Transkription von Dialekttexten verwendet er nur das *o*. Beinahe nebeneinander können unterschiedliche Lösungen auftreten, z.B. *ò·ɣ-ɹt* ‘NEG-PL3’ (T4), aber *ò·ɣ-ð<sub>o</sub>l* ‘NEG-SG3’ (T4) (obwohl der reduzierte Vokal des letzteren Wortes auf das ‘sein’-Verb *ul-* zurückgeht).

In Smorodinovs Texten fällt die Endung der Possessivsuffixe der dritten Person Singular auf: Sie enden immer auf einen der Vokalharmonie entsprechenden Vollvokal, anders als im Morki-Sernur-Dialekt, wo sie regelmäßig reduziert werden, z.B. *tuɣù·r-əškə<sub>o</sub>-žo* ‘Hemd-ILL-PX3SG’ (T8), *pə·lðs̄-ðškə-že* ‘Ohr-ILL-PX3SG’ (T6).

Ivanov (1981: 37–39) zählt mehrere für den Vokalismus des Dialekts von Joškar-Ola typische lautliche Kennzeichen auf, die vom Morki-Sernur-Dia-

lekt abweichen, und sie finden sich auch in Smorodinovs Texten: u.a. das Auftreten von *o* statt *ö*, z.B. *jordalt-en* ‘lieben-PST.SG3’ (T8) (M-S *jöraten*), *sorà-le* ‘schön’ (T9) (M-S *sörà-le*), und *u* statt *ü*, z.B. *jule-n* ‘brennen-PST.SG3’ (T2) (M-S *jülen*), *kuzukte-n* ‘heben-PST.SG3’ (T7) (M-S *küzakten*), aber auch umgekehrt beim selben Stammverb: *küže-n* ‘klettern-GER’ (T1). Anstelle des *e*-Vokals des Morki-Sernur-Dialekts steht bei Smorodinov *i*, z.B. *šim* ‘schwarz’ (T11) (M-S *šem*), *ira-t* ‘Morgen-CLT’ (Rätsel) (M-S *erat*).

### Die Konsonanten

Ivanov (1981: 39) zufolge weicht der Dialekt von Joškar-Ola in seinem Konsonantismus nicht sehr vom benachbarten Morki-Sernur-Dialekt ab. Er erwähnt nur zwei deutliche Unterschiede: Im Dialekt gibt es den palatalen Konsonanten *tʲ*, aber dort fehlt *tʃ* (*č*). Seiner Ansicht nach ersetzt das *c* systematisch das *č* und tsokanje ist eine deutliche Besonderheit des Dialekts, auch wenn die weiche Affrikate russischen Typs in den 1980er Jahren begonnen hat, um sich zu greifen. Kovedjaeva (1976: 11) wiederum stellt fest, dass sowohl *tʲ* als auch *c* im Dialekt von Joškar-Ola anstelle der Affrikate *č* auftreten. In Smorodinovs Material begegnet jedoch ausschließlich *tʃ* (*č*). *tʲ* tritt in Mari-Worten so gut wie gar nicht auf, weder im Wortinneren noch am Wortanfang. Die einzigen Ausnahmen sind das russische Lehnwort *turma* ‘Gefängnis’ (T8) und einmal das Wort ‘Vater’: *aʼa-t tek* ‘Vater-PX.SG2 zu’ (T14), aber schon im nächsten Satz *aʼtʃa-ž dek* ‘Vater-PX.SG3 zu’ (T14). Das Verb *tutʃ-è-š* ‘fühlen-PRS.SG3’ (T2) (M-S *čučeš*) ist von seinem anlautenden Konsonanten her die einzige Ausnahme, aber die Palatalisierung des Konsonanten fehlt.

Ivanov (1981: 39) zufolge begegnet im Dialekt von Joškar-Ola *j* nicht am Wortanfang, sondern wird durch *dʲ* ersetzt. In Smorodinovs Material ist *j* am Wortanfang jedoch ausgesprochen häufig, z.B. *jod-e-š* ‘fragen-PRS.SG3’ (T5). Von den letzten Zeilen des sechsten Märchens an erscheint als Variante *ʲj-*, wo dem *j* ein überkurzes palatales *ʲ* vorangeht. Alles in allem begegnet *ʲj-* in Smorodinovs Texten 101 Mal am Wortanfang, z.B. *ʲjü-t* ‘trinken-PL3’ (T7), *ʲjəβa-n* ‘Ivan’ (T12), *ʲjəŋgà-že* ‘Schwägerin-PX.SG3’ (T14) sowie in den russischen Lehnwörtern *ʲji-kij* ‘wild’ (T13), *ʲje-sli* ‘wenn’ (T15).

### Grammatische Merkmale

Ivanov (1981: 40) zufolge verbinden viele Merkmale des Dialekts von Joškar-Ola ihn mit in den Nachbarregionen gesprochenen Wolgadiaklekt und den Dialekten des Bergmari. Dies zeigt sich in der Verbflexion, besonders in den Formen der dritten Person Plural des Imperfekts (des sog. 1. Präteri-

tums), die nicht auf das *t* des Plurals enden wie generell in den Ostdialekten, sondern auf das Suffix *-eβə/eβe* (das auf das historische Suffix *\*-pA* zurückgeht). In Smorodinovs Texten findet sich hierfür nur ein Beispiel, weil Mari-Märchen vorwiegend im Präsens erzählt werden:

- (1) *kumut-ḡn-a-t oχo·tnik əl'-e-βe* (T10)  
 drei-GEN-CLT Jäger leben-PST1.3PL  
 ‘-- die Jäger lebten zu dritt.’

Die entsprechenden verneinenden Formen werden gebildet, indem man das Negationsverb verwendet und die Endung *ep* an das Hauptverb anhängt. Das einzige Beispiel hierfür in Smorodinovs Text ist (2):

- (2) *zβer šà·mätš' jəβa-n-letš' níγù·š ok oγʔrl-e-p ulma·š* (T16)  
 Tier-PL Ivan-ABL nirgendwohin nicht trennen-3PL DER  
 ‘Die Tiere gingen von Ivan nirgendwohin.’

Wie auch Ivanov (1981: 40) feststellt, unterscheidet sich der Dialekt von Joškar-Ola darin von seinen Nachbarn, dass in den Verneinungsformen der dritten Person Plural des Perfekts (des sog. 2. Präteritums) das Suffix *ep* nicht an das Ende des Hauptverbs angefügt wird wie in den anderen Zeitformen, sondern an das dem Hauptverb folgende Negationswort (3–4).

- (3) -- *pà·tār jeŋ-šà·mätš' izi· urγù·žḡo-m joralt-e-n oγḡl-e-p* (T13)  
 -- Kraftmensch-PL klein Schneider-ACC lieben-GER NEG.3PL  
 ‘-- die Kraftmenschen mochten den kleinen Schneider nicht.’

- (4) *kaža-pa,tš'a-šà·mätš' turk-e-n oγʔl-e-p* (T5)  
 Ziege-Geißlein-PL aushalten-GER NEG.3PL  
 ‘Die Geißlein der Ziege hielten es nicht aus.’

In Smorodinovs Texten findet sich nur ein Satz, in dem die Negationsform der dritten Person Plural des Desiderativs vorkommt. Sie endet auch mit dem Suffix *ep* (5):

- (5) -- *mə·j-əŋ sī·ndžḡ-me tū·mḡo-m ə·nže kürl-e-p* (T13)  
 -- ich-GEN sitzen-PTCP Eiche-ACC NEG.DES fällen-3PL  
 ‘-- wenn sie nur nicht die Eiche fällen, auf der ich sitze.’

Die Bejahungsformen des Desiderativs unterscheiden sich nicht von den entsprechenden Formen in den anderen Dialekten (6):

- (6) *kuɣuʒà· ti·de jè·ŋ-əm pe·š pal<sup>ə</sup>-nè-že* (T6)  
 Zar dieser Mann-ACC sehr kennen-DES-3SG  
 ‘Der Zar wollte diesen Mann sehr gern kennen.’

Eine ungewöhnliche Verbkonstruktion findet sich bei Smorodinov. Darin wird dem Grundinfinitiv das ‘sein’-Verb in der zweiten Person Singular hinzugefügt (7):

- (7) *aləm-e-ṭ γò·δəm pò·p-əm otal-a·š ə·l’ə-tš* (T4)  
 Leben-PX2SG während Pfarrer-ACC betrügen-INF sein-PST1.2SG  
 ‘Während deines Lebens hast du den Pfarrer betrogen.’

In Smorodinovs Texten fehlt die im Wiesenmari hochfrequente Postposition *detš* ‘von weg’ ganz. An deren Stelle verwendet er den Ablativ mit der Endung *letš*, der allgemein als typisches Merkmal der Ostdialekte angesehen wird, obwohl er auch in den Dialekten des Wolgagebiets und Joškar-Ola begegnet. Neben dem *letš*-Ablativ wird die Postposition *γətš* verwendet, deren Funktion es ist, die Bedeutung ‘hinaus/weg aus/von etwas’ auszudrücken. Sie wird in älteren Texten mit ihrem Bezugswort zusammengeschrieben, gilt in der heutigen Sprache aber als Postposition. In Smorodinovs Material schreibt Itkonen sie nur dann mit dem Bezugswort zusammen, wenn das Bezugswort einsilbig ist:

- (8) *tèr βe·rγətš oḳ ta·rβan-a.* (T4)  
 Schlitten Platz-POSTP NEG sich bewegen-PRS.3SG  
 ‘Der Schlitten bewegt sich nicht von seinem Platz.’

- (9) -- *βà·tə-žə-m ü·p-γətš-še ku<sub>l</sub>tš-e-n* -- (T10)  
 -- Frau-PX3SG-ACC Haar-POSTP-PX3SG packen-PST1.3SG  
 ‘-- packte seine Frau an den Haaren --.’

Manchmal treten der *letš*-Ablativ und *γətš* in derselben Bedeutung auf (10–11):

- (10) -- *kai-k-sà-mətš ere· i-k i·γə-γətš pu-e-n ù·l-ɹt.* (T16)  
 -- Tier PL immer eines Junges-POSTP geben-GER sein-PRS.3PL  
 ‘-- die Tiere gaben immer eines ihrer Jungen.’
- (11) -- *kai-k-letš i·γə-št-əm nal-e-š.* (T16)  
 -- Tier-ABL Junges-3PL-ACC nehmen-PRS.3SG  
 ‘-- nimmt den Tieren ihre Jungen.’

Der Verwendungsbereich des *letš*-Ablativs ist breit. Er bezeichnet u.a. ‘von jemandem/jemanden etwas nehmen/bekommen/fragen’ (12), und er dient auch z.B. als Rektionsbestimmung des ‘fürchten’-Verbs (13). Außerdem wird mit dem Ablativ der Gegenstand eines Vergleichs gekennzeichnet (14), und bei Zeitausdrücken gibt er an, vor was etwas geschieht (15) oder ohne was etwas ist (16).

(12) -- *ere·* *ḋjeŋga-ž-letš* *joδ-e:š* *ulma-š*. (T14)  
 -- immer Schwägerin-PX3SG-ABL fragen-PRS.3SG DER  
 ‘-- er fragt immer seine Schwägerin.’

(13) -- *pi-letš* *i-t* *lüt*. (T8)  
 -- Hund-ABL NEG-IMP.2SG fürchten  
 ‘-- fürchte dich nicht vor dem Hund.’

(14) *šoyerte-n letš* *potš-šo* *kužù*. (Rätsel 1.)  
 Elster ABL Schwanz-SG3PX lang  
 ‘Länger als die Elster ist ihr Schwanz.’

(15) -- *kò-l̥mâ-ž<sup>o</sup>* *letš* *o-ndžâtš*-- (T6)  
 -- Tod-PX3SG ABL vor --  
 ‘-- vor seinem Tod --

(16) -- *pò-tš-letš* *posnà·* *koδ-ân-a-m*. (T2)  
 -- Schwanz-ABL ohne bleiben-PST2-1SG  
 ‘-- ich blieb ohne Schwanz’

### Zum Schluss

Es versteht sich, dass man auf Basis der knappen verfügbaren Textmenge kein lückenloses Bild von Smorodinovs Idiolekt zeichnen kann. Viele grammatische Kategorien können nicht untersucht werden, weil sie in den erzählenden Märchentexten nicht vorkommen. Smorodinovs Sprache repräsentiert von ihren Formenkategorien her eindeutig den Wiesendialekt des Mari, als dessen Unterdialekt, den Dialekt von Joškar-Ola, sie auch klassifiziert wurde.

Smorodinovs Idiolekt enthält auch Merkmale des weiter westlich gesprochenen Bergmari und des südlicheren Wolga-Unterdialekts. Sie betreffen vor allem die Flexion der Negationsformen des Verbs, die teilweise mit dem Bergmari und dem Wolga-Unterdialekt übereinstimmt. Die Verwendung des Ablativ-Kasus wiederum verbindet den Dialekt von Joškar-Ola einerseits mit dem Wolga-Dialekt und andererseits mit den Ostdialekten.

Die größten Unterschiede in Smorodinovs Idiolekt im Vergleich zu dem Bild, das die Mari-Forschung vom Dialekt von Joškar-Ola zeichnet, betreffen lautliche Gesichtspunkte. Im Dialekt von Joškar-Ola sind die Frequenz und Distribution der reduzierten Labialvokale  $\approx$ ,  $\approx$  beachtlich: Sie treten häufig in der ersten Silbe des Wortes auf. Wenn die erste Silbe eines Wortes zum Beispiel ein labiales Schwa enthält, tritt auch in den nichtersten Silben dasselbe Schwa auf. In Smorodinovs Idiolekt finden sich jedoch gar keine Wörter mit einem reduzierten Labialvokal in der ersten Silbe. In den nichtersten Silben begegnet er dann und wann.

Was das Vorkommen der Konsonanten betrifft, findet sich der bemerkenswerteste Unterschied zwischen Smorodinovs Idiolekt und den Dialekt-darstellungen des Mari bei den wortanlautenden Konsonanten. Sowohl Kovedjaeva (1976: 11) als auch Ivanov (1981: 40) konstatieren, dass im Dialekt von Joškar-Ola das weiche  $tʃʃ$ , also die Sibilant-Affrikate nicht im Wortanlaut auftritt, sondern durch  $t'$  oder  $c$  ersetzt wird. Smorodinov hat jedoch ausschließlich  $tʃʃ$  verwendet.

Da es sich um Archivmaterial handelt, das vor bald hundert Jahren gesammelt wurde, ist es unmöglich festzustellen, ob die Abweichungen auf örtliche Unterschiede in der Sprechweise zurückzuführen sind oder auf von anderswoher übernommene Merkmale.

#### Literatur

- ALHONIEMI, ALHO 1985: *Marin kielioppi*. Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- IVANOV, I. G. [Иванов, И. Г.] 1981: *Марий диалектологий*. Марий государственный университет, Йошкар-Ола.
- JUUTINEN, MARKUS – SAARINEN, SIRKKA 2025: *Erkki Itkosen marilaisilta sotavangeilta keräämät murretekstit*. Journal de la Société Finno-Ougrienne 100. Helsinki. Im Druck.
- KOVEDJAEVA, E. I. [Коведяева, Е. И.] 1976: *Марийский язык*. In: Лыткин, В. И. – Майтинская, К. Е. – Редей, Карой (ред.), *Основы финно-угорского языкознания* 3. Марийский, пермские и угорские языки. Наука, Москва. Наука, Москва. 3–96.
- TW = Moisio, Arto – Saarinen, Sirkka: *Tscheremissisches Wörterbuch*. Lexica Societatis Fenno-Ugricae XXXII. Suomalais-Ugrilainen Seura – Kotimaisten kielten tutkimuskeskus, Helsinki, 2008.

**Mikhail Smorodinov's Mari texts**

Academician, Erkki Itkonen's, collection of Mari texts were rediscovered some years ago in the National Archives of Finland. Itkonen had collected language samples of Mari prisoners of war during a positional warfare between 1942 and 1943. Since there was practically no academic contact between Finland and the Soviet Union after the October Revolution, Finnish scholars used this short period to collect linguistic material from nearly 4,000 war captives of Finno-Ugric origin.

Itkonen's Mari sample covers four different dialects: Western or so-called Hill Mari; two different subdialects of Central or so-called Meadow Mari; and one subdialect of Eastern Mari. The most significant sample representing the Yoshkar-Ola subdialect of Meadow Mari consists of 16 fairy tales, plus a few proverbs and riddles. These texts were written on the Mikhail Smorodinov's account of them.

My paper deals with the characteristic traits of Smorodinov's idiolect, raising the question whether they match the description of the Yoshkar-Ola dialect. The largest discrepancies concern the so-called reduced vowels (schwas). Moreover, there are also some divergences involving consonants and grammar.

**Keywords:** *Mari (Cheremis) language, Yoshkar-Ola dialect, reduced vowel*

SIRKKA SAARINEN